



Florian Dombois

Die ungezogene Tochter

Wir haben uns daran gewöhnt, dass sich die Scientific Community die Freiheit nimmt, die Artistic Community und die Kunst zu erforschen, zu beschreiben und sogar zu definieren. Aber wie steht es umgekehrt? Wie sieht die Forschung aus der Perspektive eines Künstlers aus? Was ist, wenn die Geburt der Wissenschaften aus dem Geiste der Kunst zu denken wäre? Florian Dombois, Preisträger des Deutschen Klangkunstpreises 2010 und bekannt für seine Satyrspiele zur künstlerischen Forschung, zettelt im nachfolgenden Stück Kurzprosa solch ein Gedankenexperiment an und lässt die neuzeitliche Wissenschaft vor unseren Augen als Tochter der Kunst zur Welt kommen – um sie gleich wegen ihres Übermuts und ihrer Treulosigkeit zu schelten. Dass er dabei die Form des Score aus der Happening- und Konzeptkunst entlehnt oder mit scheinbarem Ernst Kunstwerke zerstören lässt, sind nur zwei der zahlreichen Bezüge und Parodien seiner denkanstößigen Gegenworte.

WvR

Florian Dombois, 25. 5. 2011

Die ungezogene Tochter

Francis Bacon war kein Maler. Er war Konzeptkünstler. Am 14. Oktober 1582 verfasste er folgende Anleitung:

1. Ein Werk muss ein Thema haben. Alle Themen sind möglich.
2. Jedes Werk muss als Text realisiert werden.
3. Bilder sind möglich, dienen aber der Illustration der verbalen Mitteilung.
4. Das Werk sollte gemäß IMRAD strukturiert werden. Es muss von der eigenen Herstellung berichten, hingegen nicht unbedingt den wirklichen Verlauf dokumentieren. Am Ende müssen die Eingangsfragen klar beantwortet werden. Nach Möglichkeit ist Times New Roman zu verwenden.

5. Zusammenhänge zwischen Form und Inhalt stehen nicht zur Diskussion.
6. Alle Entscheidungen sind über ein System von Verifikation und Falsifikation zu motivieren, nicht über die Intuition.
7. Was das Fachpublikum aus einem Werk herausliest, soll so weit als möglich durch die Autoren kontrolliert werden – je weniger Mehrdeutigkeiten, desto besser.
8. Wenn sich ein Werk als falsch erweist, soll es zerstört werden.
9. Wenn ein neues Werk besser als ein altes ist, soll das ältere zerstört werden.
10. Alle Formen der Zusammenarbeit sind möglich: von einem bis über hundert Autoren.
11. Forschung ist eine soziale Praxis zwischen Autoren. Nur sie besitzen die Berechtigung zur gegenseitigen Evaluation, und nur sie entscheiden über die Qualität.
12. Wenn das allgemeine Publikum mit einem Werk unzufrieden ist, so bedeutet dies nichts. Gegebenenfalls werden begleitende Texte geschrieben, um das Publikum von der Autorität der Selbstevaluation der Autoren zu überzeugen.
13. Werke und Berichte werden der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.
14. Autoren werden nach Aufwand bezahlt, Qualität oder Wert der Ergebnisse sind sekundär.
15. etc.